

HIER UND JETZT

ANTI KOLONIALE

GLOSSAR

NOW

AND

HERE

**MUSEUM
LUDWIG**

EINGRIFFE

PAVEL AGUILAR, PALOMA AYALA, DANIELA ORTIZ, PAULA BAEZA PAILAMILLA.

GLOSSAR

Das vorliegende Glossar beschäftigt sich mit Begriffen, die in der Ausstellung eine Rolle spielen, und bezieht sich auf Themen des Museums als Institution. Das Glossar ist ein Arbeitsinstrument, das aus einer bestimmten Wissensperspektive entstanden und keinesfalls vollständig ist. Die Auswahl der Wörter wurde von Joanne Rodriguez und Victor Zaiden getroffen und gibt deren Perspektive auf die antikononialen Eingriffe der Ausstellung (8.10.2022 – 5.2.2023) wieder.

Der Name Abya Yala stammt vom **indigenen** Volk der Kuna, die im Nordwesten Südamerikas und in Panama leben, und bedeutet so viel wie „Mutter Erde“, „großes Mutterland“, oder auch „Land des Blutes“. Aus Zeiten vor der europäischen **Kolonisierung** stammend, wird er seit den 1970er Jahren zunehmend verwendet, um sich von der Bezeichnung „Amerika“ zu entfernen. Diese wurde von den Kolonisatoren geprägt und drückt dadurch ein Machtverhältnis aus. Als nicht **hegemonialer** Begriff erinnert Abya Yala an die Vielfältigkeit des Kontinents und seine unterschiedlichen Kulturen vor der **Kolonisierung**.

SIEHE AUCH:

(10) HEGEMONIE

(12) INDIGEN

(16) KOLONISIERUNG

KURZ:

INDIGENER BEGRIFF FÜR

(LATEIN-)AMERIKA

Während der Kolonialzeit hatten die Kolonisatoren eine Vormachtstellung gegenüber den kolonisierten Gruppen und unterdrückten deren kulturelle Praktiken, Bräuche und Wissensformen. Damals wie heute gab bzw. gibt es aufgrund der ungleichen Machtverhältnisse Widerstand gegen die koloniale Unterdrückung und die damit verbundenen **Privilegien**. Die gegenüber den Kolonialmächten angewandten Überlebensstrategien sind antikoloniale Gesten. Im **postkolonialen** Kontext gelten die Adressierung der anhaltenden Diskriminierungsverhältnisse und die Entwicklung von Alternativen sowie die Überwindung subalternen Beziehungen auch als antikoloniale Widerstandspraktiken.

SIEHE AUCH:

(6) DEKOLONIAL
(16) KOLONISIERUNG
(23) POSTKOLONIAL

KURZ:

WIDERSTANDSPRAKTIKEN GEGEN
KOLONIALE SYSTEME

3 RACISM

BENEVOLENT

7

Benevolent Racism („wohlwollender“ oder „positiver“ Rassismus) in Kultureinrichtungen wie etwa Kunstmuseen findet statt, wenn marginalisierte Gruppen – nicht selten Migrant*innen und **BI*PoC** – eingeladen werden, ihre Werke zu zeigen, um eine bestimmte kulturelle Erwartung zu erfüllen. Dabei wird eine **hegemoniale** Beziehung zwischen „uns“ und „dem anderen“ aufrechterhalten. Die Beibehaltung dieser Differenzierung durch vermeintlich inklusive Maßnahmen verstärkt den marginalisierten Status nicht *weißer* Künstler*innen und schützt *weiß* geprägte Narrative der Kunstgeschichte.

SIEHE AUCH:

(5) BI*POC

(10) HEGEMONIE

(17) KRITISCHES WEISSEIN

KURZ:

„WOHLWOLLENDER“ ODER „POSITIVER“
RASSISMUS

Durch unsere Umwelt und Sozialisierung haben wir konstruierte Sehgewohnheiten angenommen, die beeinflussen, wie wir Menschen und Kulturen wahrnehmen.

Gewollt oder ungewollt geben Kunstmuseen häufig ein bestimmtes Blickregime vor. So wurden lange bspw. Darstellungen von **BI*PoC** durch *weiße* Künstler*innen gezeigt, während den porträtierten marginalisierten Gruppen keine Möglichkeit geboten wurde, sich selbst darzustellen. Solche abwertenden Blickregime können hinterfragt werden, indem verschiedene Perspektiven nebeneinander gestellt, ihre **Positionierungen** reflektiert werden und ein Dialog auf Augenhöhe entsteht. Eine Betrachtung aus unterschiedlichen Perspektiven ermöglicht es, die Vielfalt eines Themas aufzuzeigen.

SIEHE AUCH:

(5) BI*POC

(17) KRITISCHES WEISSEIN

(24) PRIMITIVISMUS

(27) REPRÄSENTATIONS(KRITIK)

KURZ:

DIE ART UND WEISE, WIE WIR
DURCH UNSERE SOZIALISIERUNG UND
UMWELT DINGE WAHRNEHMEN

„BI*PoC steht für ‚Black, **Indigenous** and People of Color‘ und ist eine positiv besetzte politische Selbstbezeichnung rassistisch diskriminierter Personen. Sie beschreibt einen gemeinsamen Erfahrungshorizont, den Menschen teilen, die nicht *weiß* sind. Dieser entsteht zum Beispiel durch nicht zugestandene **Privilegien**. Mit diesem Ausdruck wird nicht (primär) Hautfarbe beschrieben.“

SIEHE AUCH:

(12) INDIGEN

(17) KRITISCHES WEISSSEIN

(25) PRIVILEG

KURZ:

BLACK, INDIGENOUS AND PEOPLE
OF COLOR (SCHWARZ, INDIGEN UND
PEOPLE OF COLOR)

Dekoloniales Denken und Handeln ist bestimmt durch die Verwendung vielfältiger Strategien, um **westliche** Wissens- und Lebenspraktiken, die während der jahrhundertelangen kolonialen Herrschaft als universell geltend durchgesetzt wurden, herauszufordern und zu hinterfragen. Dekoloniale Ansätze entwickelten sich insbesondere in Lateinamerika Anfang der 1990er Jahre aus dem von Anibal Quijano formulierten Begriff der **Kolonialität**. Dekoloniale Theorie sieht einen Bruch mit der Vorherrschaft von Wissensproduktionen des **Westens** vor. Dabei geht es nicht darum, andere Formen der Wissensproduktion abzulehnen, sondern um ein Dekonstruieren, Verlernen und Erneuern von Denkmustern und Strukturen. Dekoloniales Denken ist auch in **westlichen** Kulturinstitutionen wie Kunstmuseen wichtig, da es etablierte Vorstellungen innerhalb eines Wissenssystems hervorhebt und hinterfragt. Zu reflektieren, dass nicht nur die im **Westen** produzierte Kunst die Kunstgeschichte einer Epoche ausmacht, ist beispielsweise eine wichtige dekoloniale Maßnahme, die Museen vermitteln können.

SIEHE AUCH:

(1) ABYA YALA

(16) KOLONIALITÄT

(23) POSTKOLONIAL

(31) DER WESTEN (UND DER REST)

KURZ:

DEKOLONIALISIERUNG BEDEUTET, WESTLICHE WISSENS- UND LEBENS-PRAKTIKEN AUFZUZEIGEN UND ZU HINTERFRAGEN

7 EUROZENTRISMUS

15

„Der Begriff Eurozentrismus beschreibt die Beurteilung [außer-europäischer] Kulturen aus der Perspektive europäischer Werte und Normen. Europa wird als das Zentrum des Denkens und Handelns verstanden und Europas Entwicklungsgeschichte wird als Maßstab für jegliche Vergleiche mit anderen Ländern und Kulturen gesehen.“ Diese Sichtweise findet sich typischerweise auch in den meisten europäischen Kunstmuseen. Um dieser Tendenz entgegenzuwirken, ist es wichtig, dass Museen unterschiedliche Perspektiven zeigen, diese miteinander in Dialog bringen und den Besucher*innen Räume für kritische Selbst (-Reflexion) anbieten.

SIEHE AUCH:

(10) HEGEMONIE

(29) (SELBST-)POSITIONIERUNG

(32) DER WESTEN (UND DER REST)

KURZ:

VERGLEICH VON WERTEN UND

NORMEN AUS EINER EUROPÄISCHEN

PERSPEKTIVE HERAUS

„Exotisierung ist die scheinbar harmlose Faszination am ‚Fremden‘. Dazu werden oberflächlich bestimmte Eigenschaften festgesetzt, wie Naturverbundenheit, sexuelle Freizügigkeit oder starke Emotionalität, um Menschen indirekt als ‚**unzivilisiert**‘ darzustellen. Sie ist eine Strategie des **Othering**. Negative Stereotype werden konstruiert und gefestigt, um soziale Gruppen abzuwerten. Wie viele Zuschreibungen dienen auch exotisierende dazu, vermeintliche Überlegenheit auszudrücken. Die konstruierte Andersheit kann Künstler*innen aber auch dazu dienen, Grenzen und Konventionen der gesellschaftlichen Ordnung zu überschreiten. Letztendlich muss die Exotisierung als Spielart des Rassismus verstanden werden.“

SIEHE AUCH:

(20) MODERNE

(21) OTHERING

(24) PRIMITIVISMUS

(32) „ZIVILISIERT UND WILD“

KURZ:

FASZINATION AM „FREMDEN“, DIE DURCH STEREOTYPE UND BESTIMMTE ZUSCHREIBUNGEN RASSISTISCH IST

9 GLOBALER SÜDEN/ GLOBALER NORDEN

19

„Diese beiden Begriffe sind nicht geographisch zu verstehen, sondern beschreiben verschiedene Positionen im globalen System. Der Globale Süden ist dabei politisch, gesellschaftlich und ökonomisch benachteiligt, der Globale Norden hingegen genießt gewisse Vorteile und **Privilegien**. Die Begriffe werden verwendet, um eine Hierarchie zwischen ‚Entwicklungsländern‘ und ‚entwickelten Ländern‘ aus einer **eurozentrischen** Sichtweise heraus zu vermeiden.“

SIEHE AUCH:

(7) EUROZENTRISMUS

(25) PRIVILEG

(31) DER WESTEN (UND DER REST)

KURZ:

BEGRIFFE ZUR EINTEILUNG DER
(GLOBALISIERTEN) WELT

„Hegemonie kann die Vorherrschaft bestimmter Personengruppen und Denkmuster gegenüber anderen beschreiben. Dabei zeichnet sich diese Herrschaft nicht hauptsächlich durch Zwang und Gewalt aus, sondern durch ein pädagogisches Verhältnis zwischen Regierenden und Regierten. Die herrschenden Personengruppen/Vorstellungen sind gesellschaftlich so dominant und beeinflussend, dass die Regierten trotz ihrer eigenen Vorstellungen im Einklang mit den vorherrschenden Gruppen/Vorstellungen stehen und nicht dagegen vorgehen.“

SIEHE AUCH:

(7) EUROZENTRISMUS

(11) IMPERIALISMUS

(16) KOLONISIERUNG

KURZ:

VORMACHTSTELLUNG,

VORHERRSCHAFT

11 IMPERIAL(ISMUS)

Eine imperialistische Politik wird betrieben, wenn ein Staat sich dafür einsetzt, mit oder ohne Gewaltanwendung seine Einfluss-
23 sphäre über seine Grenzen hinaus auszudehnen, um damit andere Regionen mittels Ausbeutung von Ressourcen und asymmetrischen Machtbeziehungen zu kontrollieren. Der Imperialismus ist ein historischer Begriff, der sich auf den Wettstreit europäischer Kolonialmächte und das Streben nach dem Ausbau ihrer Einfluss-sphären weltweit bezieht. Der Kampf um neue Gebiete prägte die gesamte Kolonialzeit vom späten 15. Jahrhundert bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914. Ein Schlüsselereignis des (deutschen) Imperialismus war die zwischen 1884 und 1885 in Berlin stattfindende Kongo-konferenz, auf der Vertreter von elf europäischen Mächten, der USA und des Osmanischen Reichs zusammenkamen, um sich über die Handelsfreiheit im zentralafrikanischen Kongo-Becken zu einigen. Die Schlussakte sollte die Grundlage für die Aufteilung des afrikanischen Kontinents in Kolonien bilden.

SIEHE AUCH:

(7) EUROZENTRISMUS

(11) HEGEMONIE

(16) KOLONISIERUNG

KURZ:

STREBEN NACH DER AUSDEHNUNG

DES NATIONALEN TERRITORIUMS

UND EINFLUSSBEREICHS

25 „Indigen ist der Sammelbegriff für Personengruppen, deren Zugang zu ihren Territorien und Durchführung ihrer Kultur schwer von der Eroberung und Besetzung anderer Gruppen beeinträchtigt wurde. Außerdem verfügen sie über eigene Sprachen, Wissens- und Glaubenssysteme. Indigene Communities bilden normalerweise Minderheitsgruppen und werden von der Mehrheitsgesellschaft häufig vernachlässigt. Im Laufe der kolonialen und **postkolonialen** Geschichte waren viele von ihnen verfolgt oder Umerziehung ausgesetzt. Laut UN-Schätzungen leben heutzutage etwa 370 Millionen indigene Menschen in 70 Ländern.“ Jede indigene Person ist Angehörige*r einer indigenen Community, die in konkreten Situationen spezifisch benannt werden sollte. Beispiele sind die Mapuche in Chile, die Mayas in Guatemala und Mexiko, die Yanomami in Brasilien und Venezuela oder die Saami in Skandinavien.

SIEHE AUCH:

(13) I-WORT

(16) KOLONISIERUNG

(23) POSTKOLONIAL

KURZ:

DIE MAPUCHE IN CHILE, DIE MAYAS
IN GUATEMALA UND MEXIKO SOWIE
DIE YANOMAMI IN BRASILIEN SIND
INDIGENE GRUPPEN

27

„Der Begriff basiert auf dem Irrtum von Christoph Kolumbus, der auf der Insel Guanahani, einer kleinen Insel in der Karibik, landete und dachte, er wäre in Indien. Er bezeichnete die Taíno, die immer noch existieren, ‚ind*ans‘. Obwohl schnell klar wurde, dass es sich hierbei um einen Fehler handelte, etablierte sich diese Fremdbezeichnung vor allem durch Berichte, Literatur wie die von Karl May sowie Verfilmungen. Es war und ist eine beliebte koloniale Taktik, Selbstbezeichnungen durch Fremdbezeichnungen zu ersetzen, um eine vermeintliche Überlegenheit und Kontrolle über **BI*PoC** zu behaupten. In der Verwendung des I-Wortes schwingt die Gewaltgeschichte der **Kolonisierung** mit, die den Taíno und vielen weiteren **indigenen** Bevölkerungsgruppen angetan wurde und bis zum heutigen Tag wirkt.“

SIEHE AUCH:

(5) BI*POC

(8) EXOTISIERUNG

(12) INDIGEN

(16) KOLONISIERUNG

KURZ:

BEGRIFF, DER MIT RASSISTISCHEN
PROJEKTIONEN BESETZT IST

14 KANON/ KUNSTKANON

29

„Der Kunstkanon (oder kurz: Kanon) ist eine feste Auswahl an Künstler*innen und Kunstwerken eines jeweiligen Landes oder einer Region, denen ein besonderer kultureller Wert zugeschrieben wird. Der westeuropäisch und nordamerikanisch geprägte Kunstkanon war lange Zeit dominant, so besaß er eine allgemeingültige Vorreiterrolle und überregionale Verbindlichkeit. Dieser **westliche** Kanon repräsentiert zugleich die bestehenden Machtverhältnisse in der Welt, da hier die ökonomischen und kulturellen Interessen deutlich werden (zum Beispiel die Kirche, der Staat oder die Privatwirtschaft als bedeutende Auftraggeber). Eine kritische Auseinandersetzung mit dem etablierten Kunstkanon bedeutet folglich, die bisherigen Kategorien, die viele Künstler*innen ausschließen, aufzubrechen.“

SIEHE AUCH:

(27) REPRÄSENTATION(SKRIK)

(29) (SELBST-)POSITIONIERUNG

(31) DER WESTEN (UND DER REST)

KURZ:

FESTE AUSWAHL AN KÜNSTLER*INNEN
UND WERKEN, DENEN EIN BESONDERER
WERT ZUGESPROCHEN WIRD

„Mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert gewann das Bürgertum an wirtschaftlichem und kulturellem Einfluss. Jedoch gehörten die meisten Menschen zur Arbeiterklasse, die unter sehr schlechten Bedingungen in Fabriken arbeiten musste. Auch heute sind Arbeitnehmer*innen in der Mehrheit. Die große Kluft zwischen Arm und Reich sowie Land- und Stadtbevölkerung besteht dennoch weiterhin und Chancen sind ungleich verteilt.

Klassismus ist eine Form von Diskriminierung. Menschen werden aufgrund ihres sozialen Status ausgeschlossen, zum Beispiel von Finanzen, Lebensraum, Bildung und Kultur. Häufig finden wir Klassismus verbunden mit Sexismus und Rassismus.“

SIEHE AUCH:

(22) PATRIARCHAT

(25) PRIVILEG

(26) RASSIFIZIERUNG

KURZ:

DISKRIMINIERUNG AUFGRUND EINES
SOZIALEN STATUS / VERMEINTLICHER
KLASSENZUGEHÖRIGKEIT

16 KOLONISIERUNG / KOLONIALISIERUNG UND KOLONIALISMUS / KOLONIALITÄT

33 Kolonisierung ist der Prozess der externen Besetzung und Kontrolle von Territorien, Völkern, Ökonomien und Kulturen durch eine Eroberungsmacht mit militärischen, politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und religiösen Mitteln.

Auf rechtlicher Ebene wurde die Dominanz der Kolonialmächte mit der Erlangung der formalen politischen Unabhängigkeit der Kolonien im Globalen Süden von ihren europäischen Kolonisatoren beendet; ihre Folgen wirken aber bis heute fort.

Kolonialität ist die Bezeichnung des Zustands der kulturellen und wirtschaftlichen Dominierung der Staaten Lateinamerikas und Afrikas durch europäisch-**westliche** Staaten als direkte Folge der Kolonialisierung.

SIEHE AUCH:

(2) ANTIKOLONIAL

(6) DEKOLONIAL

(7) EUROZENTRISMUS

(23) POSTKOLONIAL

KURZ:

KOLONISIERUNG = EROBERUNG
VON TERRITORIEN UND BESETZUNG
DER GEBIETE

KOLONIALISIERUNG / KOLONIALISMUS =
PROZESS BZW. ZUSTAND EINER MIT
DER KOLONISIERUNG EINHERGEHENDEN
IDEOLOGIE

KOLONIALITÄT = ZUSTAND
DER DOMINIERUNG (EHEMALS)
KOLONIALISierter VÖLKER

17 KRITISCHES WEISSEIN

35

„Der Ansatz des Kritischen *Weiß*seins [Critical Whiteness] geht davon aus, dass Rassismus von *Weiß*en erfunden und etabliert wurde und deshalb vor allem ein Problem ist, das sie geschaffen haben – konsequenterweise müssen sich also *Weiß*e mit der Konstruktion von *Weiß*sein beschäftigen, um die Wirkungsweise von Rassismus offenzulegen. *Weiß*sein wird als gesellschaftliche Norm konstruiert, wodurch **Privilegien**, die *weiße* Menschen genießen, *weißen* Menschen häufig nicht bewusst sind. Kritisches *Weiß*sein fördert die Reflexion der *weißen* gesellschaftlichen **Positionierung** und die Auseinandersetzung mit persönlichen Verstrickungen in rassistische Strukturen.“

SIEHE AUCH:

(25) PRIVILEG

(26) RASSIFIZIERUNG

(29) (SELBST-)POSITIONIERUNG

KURZ:

HINTERFRAGUNG DES WEISSEINS

ALS NORM

18 KULTURELLE ANEIGNUNG

37

„Unter kultureller Aneignung wird das Entwenden von kulturellen Elementen aus einer Minderheitskultur für den Gebrauch und zur Vermarktung in einer Dominanzkultur verstanden. Symbole, Kunst, Reliquien, Sprache und Bräuche werden einfach benutzt, ohne dass die dahinterstehenden Menschen und ihre Geschichten mitbedacht werden oder bekannt sind.“

SIEHE AUCH:

(25) PRIVILEG

(27) REPRÄSENTATION(SKRIK)

(29) (SELBST-)POSITIONIERUNG

KURZ:

ENTWENDEN KULTURELLER ELEMENTE

AUS MINDERHEITSKULTUREN OHNE

DAHINTERLIEGENDE GESCHICHTEN

MITZUDENKEN

Ein*e Kurator*in ist eine Person, die in Zusammenarbeit mit Künstler*innen und einem Team von unterschiedlichen Mitarbeiter*innen Ausstellungen realisiert. Kurator*innen sind in der Regel auf bestimmte Bereiche spezialisiert und nutzen ihre Expertise, um zwischen verschiedenen künstlerischen Positionen Zusammenhänge herzustellen. Künstlerische Arbeiten können je nach der Umgebung, in der sie rezipiert werden, unterschiedliche Bedeutungen und Wissen konstruieren. Kuratorische Arbeit ist eine kreativitätsgebundene, wissenschaftliche und organisatorische Aufgabe. Bei jeder Ausstellung fließt die jeweilige Perspektive der einzelnen Kurator*innen auf ein Thema ein.

SIEHE AUCH:

- (14) KANON
- (27) REPRÄSENTATION(SKRIK)
- (29) (SELBST-)POSITIONIERUNG

KURZ:

EINE PERSON, DIE
AUSSTELLUNGEN MACHT

„Wann die Moderne genau beginnt, ist umstritten. Der Begriff Moderne bezeichnet einen historischen Umbruch, der durch die Aufklärung und politische Veränderungen im 18. Jahrhundert sowie die massive Industrialisierung im 19. Jahrhundert mitgeprägt wurde. Die Gesellschaft veränderte sich nachhaltig: Die Welt wurde mobiler und kosmopolitischer. Zugleich verhärteten sich die **Klassenunterschiede**.

Die Moderne markiert einen späten Hochpunkt der europäischen 41 Kolonialherrschaft sowie ihr Ende in Form von Befreiungskämpfen in vielen kolonisierten Gegenden der Welt.

In Kunst und Kultur fasst der Begriff gegenläufige und einander bedingende Tendenzen wie Fortschrittsglauben und Esoterik, Technikfetischismus und Naturkult. Die eigene Modernität wurde von vielen Künstler*innen und Gruppierungen als radikales Programm formuliert, eine Tatsache, die sich auch in einer Vielzahl von Manifesten niederschlug. Die lang vorherrschende Definition der Moderne als **westliches** Phänomen, das auf den **Rest der Welt** ausstrahlte, wurde damals wie heute zurecht als **eurozentrische** Fiktion betrachtet. Denn überall auf dem Globus vollzogen sich soziale, technologische, ökonomische und künstlerische Umwälzungen. Sie verliefen teilweise parallel zueinander, nahmen aufeinander Bezug oder verliefen gänzlich gegensätzlich zueinander.“

SIEHE AUCH:

(2) ANTIKOLONIAL

(7) EUROZENTRISMUS

(15) KLASSISMUS

(31) DER WESTEN (UND DER REST)

KURZ:

EPOCHE, DIE EINEN SPÄTEN HOCHPUNKT DER EUROPÄISCHEN

KOLONIALHERRSCHAFT MARKIERT

„Othering beschreibt den Gebrauch und die Distanzierung von anderen Gruppen, um seine eigene ‚Normalität‘ zu bestätigen. Im Deutschen könnte es mit ‚jemanden anders(artig) machen‘ übersetzt werden. Othering beschreibt den Prozess, sich selbst bzw. sein soziales Bild positiv hervorzuheben, indem mensch eine*n andere*n bzw. etwas anderes negativ brandmarkt und als andersartig, das heißt ‚fremd‘ klassifiziert. Sei es wegen der (zugeschriebenen) Herkunft, der geographischen Lage, der Ethik, der Umwelt oder der Ideologie. In dieser Differenzierung liegt potenziell hierarchisches und stereotypes Denken, um seine eigene Position zu verbessern und als richtig darzustellen.“

SIEHE AUCH:

(8) EXOTISIERUNG

(24) PRIMITIVISMUS

(29) (SELBST-)POSITIONIERUNG

KURZ:

DISKRIMINIERENDE / RASSISTISCHE
MARKIERUNGSPRAXIS BASIEREND AUF
„WIR“-„IHR“- KONSTRUKTIONEN

In ihrer Videoarbeit *Girlsplaining*, 2016, hat die Künstlerinnengruppe Guerrilla Girls darauf aufmerksam gemacht, dass nur 11% der Arbeiten in der Sammlung des Museum Ludwig im 40. Jahr nach seiner Gründung von Künstlerinnen waren – davon 3% Women of Color. Das Museum Ludwig ist kein Einzelfall. Aber woran liegt es, dass die Sammlungen bedeutender Museen größtenteils aus Werken von 45 (weißen) Männern bestehen? Ungeachtet der unterschiedlichen Umstände, unter denen Kunstwerke ihren Weg in Sammlungen finden, entspricht die überproportional hohe Anzahl männlicher Künstler den Machtverhältnissen in der Gesellschaft im Allgemeinen. Die Festlegung von Normen und Werten, die den Vorrang von Männern gewährleisten und ihre Machtposition konsequent schützen, wird als Patriarchat bezeichnet. Je entfernter eine Person von der normativen Männlichkeit – nicht nur aufgrund eines unterschiedlichen Geschlechts, sondern auch in Bezug auf sexuelle Orientierung und Hautfarbe – ist, desto mehr Benachteiligung erfährt sie. Das Patriarchat hat sich über lange Zeit hinweg etabliert und vermittelt daher einen Anspruch auf „Normalität“. Um das Patriarchat ins Wanken zu bringen, ist eine Sichtbarmachung und Überwindung sexistischer Gesellschaftsverhältnisse notwendig.

SIEHE AUCH:

(5) BI*POC

(17) KRITISCHES WEISSEIN

(27) REPRÄSENTATION(SKRITIK)

(29) (SELBST-)POSITIONIERUNG

KURZ:

VORHERRSCHAFT DER MÄNNER

47

„Postkoloniale Theorie beschäftigt sich mit der Geschichte der **Kolonisierung**. Dabei geht es um die Aufarbeitung der anhaltenden Wirkung des **Kolonialismus**. **Kolonialisierung** wird nicht nur als Besetzung und Ausbeutung von Menschen und Territorien verstanden. Sie beschreibt auch eine Art und Weise, die Welt zu verstehen. In dieser Weltansicht steht an einem Ende ‚Europa‘ und am anderen Ende das als ‚Nicht-Europa‘ markierte ‚Andere‘. Globale Machtverhältnisse gründen auf Kolonialgeschichten. Sie sind durchzogen von anhaltenden kolonialen Denk- und Sprechweisen sowie Handlungen.

Jede Einzelperson ist daher in koloniale Machtgefüge eingebunden, erfährt **Privilegien** oder Nachteile. Dies zu erkennen und umzukehren, ist zentral für eine dekoloniale Umorientierung.“

SIEHE AUCH:

- (6) DEKOLONIAL
- (16) KOLONISIERUNG
- (21) OTHERING
- (25) PRIVILEG

KURZ:

- (WISSENSCHAFTLICHE)
- AUFARBEITUNG DER ANHALTENDEN
- WIRKUNGEN DER KOLONISIERUNG

„Die Idee des Primitivismus ist Teil der Kolonialgeschichte des beginnenden 20. Jahrhunderts. In dieser Zeit kamen viele Kunstwerke aus aller Welt nach Europa; viele davon durch gewaltsame Entwendung. Europäische Künstler*innen interessierten sich für diese ‚Andere Kunst‘, die sie für einfach hielten. Sie reduzierten die außer-europäische Kunst auf Eigenschaften wie gefühlvoll, sinnlich, **wild und ursprünglich**‘. Es gab keine wirkliche Auseinandersetzung mit der sogenannten ‚primitiven‘ Kunst. Man wusste kaum etwas über außer-europäische Kulturen. Ähnliches galt auch für Kinderzeichnungen und Volkskunst. Die Vorstellungen von kulturellen Hierarchien prägen bis heute unseren Blick, nicht zuletzt auch unser Kunst- und Kulturverständnis.“

SIEHE AUCH:

(8) EXOTISIERUNG

(27) REPRÄSENTATION(SKRITIK)

(32) „ZIVILISIERT UND WILD“

KURZ:

ANEIGNENDE UND

NACHAHMENDE WAHRNEHMUNG

AUSSER-EUROPÄISCHER KUNST

51

„[Ein Privileg] ist ein Recht, ein Vorteil oder eine Sicherheit, die ein Mensch aufgrund einer (zugeschriebenen) Zugehörigkeit zu einer Gruppe bekommt. Gleichzeitig bleibt diese Person aufgrund dieses Privilegs von bestimmten Belastungen und Diskriminierungen verschont. Privilegien beruhen auf historisch gewachsenen, institutionalisierten Systemen – wie beispielsweise Sexismus oder Rassismus.“ Je nach sozialer Schicht, Hautfarbe, Herkunft, sexueller Orientierung sowie deren Überschneidungen gibt es hierarchisierende Einordnungen. Um diese diskriminierenden Praktiken zu überwinden, lohnt es sich die eigenen Privilegien zu reflektieren.

SIEHE AUCH:

(19) KURATOR*IN

(29) (SELBST-)POSITIONIERUNG

(30) STRUKTURELLE DISKRIMINIERUNG

KURZ:

VORTEIL, DIE EIN MENSCH AUFGRUND
EINER (ZUGESCHRIEBENEN)

ZUGEHÖRIGKEIT ZU EINER GRUPPE HAT

„Prozess, in dem rassistisches Wissen erzeugt wird: Konstruktion, Stereotypisierung sowie Hierarchisierung von Menschen in soziale Gruppen sowie Verbindung dieser mit wenigen sehr allgemeinen und oft negativen Merkmalen und Eigenschaften. Diese zugeschriebenen Merkmale und Eigenschaften reproduzieren ungleiche Machtverhältnisse und stabilisieren Normen (zum Beispiel *Weißsein*).“

SIEHE AUCH:

(8) EXOTISIERUNG

(17) KRITISCHES WEISSEIN

(25) PRIVILEG

(27) REPRÄSENTATION(SKRITIK)

KURZ:

PROZESS, IN DEM RASSISTISCHES
WISSEN ERZEUGT WIRD

27 REPRÄSEN- TATION(SKRITIK)

55 „Repräsentationskritik begreift Repräsentationen als Herrschaftspraxis und nimmt die unterschlagene oder einseitige Repräsentation sozialer Gruppen oder Themen [race, class, gender bzw. hier Rassistifizierung, Klasse, Geschlecht] in den Blick, welche häufig mit einer strukturellen, personellen oder ressourcenbedingten Verunmöglichung von Selbstrepräsentation einhergeht. Stereotypisierung beziehungsweise Unsichtbarmachung sind zwei Repräsentationsmodi, durch welche Herrschaftsverhältnisse hergestellt und gefestigt werden können. Wichtig ist also nicht nur die Frage, was und wer repräsentiert wird, sondern vor allem auf welche Art und Weise, unter welchen Voraussetzungen und mit welchem Interesse dies geschieht. Repräsentationskritik betont die Herstellung von Bedeutung und richtet sich gegen eine unhinterfragte Vorstellung von Bildern als Abbildungen einer nicht-visuellen Wirklichkeit.“

SIEHE AUCH:

(8) EXOTISIERUNG

(15) KLASSISMUS

(30) STRUKTURELLE DISKRIMINIERUNG

KURZ:

INFRAGESTELLEN, WAS UND WER

REPRÄSENTIERT WIRD UND

AUF WELCHE ART UND WEISE

28 SAMMLER*IN, MÄZEN*IN

Sammler*innen erwerben Kunstwerke mit dem Ziel, ein größeres (kohärentes) Konvolut zusammenzutragen. Die Entscheidung für bestimmte Arbeiten, Stilrichtungen oder Gattungen ist dabei grundsätzlich individuell. Sie kann allein durch persönliches intellektuelles Interesse motiviert sein, vom Wunsch nach sozialem Prestige, durch die Suche nach finanziellen Investitions- und Gewinnmöglichkeiten oder auch vom Bestreben, den **Kunstkanon** durch die eigenen Ankäufe zu beeinflussen.

Als Mäzen*innen werden Personen bezeichnet, die Kunstprojekte und Institutionen fördern und so zur Lebendigkeit der Kunstszene beitragen. Mäzen*innen verfügen nicht unbedingt über eine eigene Kunstsammlung, sondern unterstützen in erster Linie die Kunst im öffentlichen Sektor.

SIEHE AUCH:

(14) KUNSTKANON

(25) PRIVILEG

(29) (SELBST-)POSITIONIERUNG

KURZ:

SAMMLER*IN: PERSON, DIE SICH MIT DEM ANKAUF VON KUNSTWERKEN UND DER ERRICHTUNG EINES ZUSAMMENHÄNGENDEN KÜNSTLERISCHEN ENSEMBLES BESCHÄFTIGT

MÄZEN*IN: PERSONEN, DIE KUNST ANKAUFEN UND VERSCHIEDENE KUNSTPROJEKTE UND INSTITUTIONEN FINANZIELL FÖRDERN

29 (SELBST-) POSITIONIERUNG

59

„Die Reflexion der eigenen Eingebundenheit in ungleiche Machtverhältnisse (**hegemoniale** Strukturen) und die Wahrnehmung und Benennung von (De-)Privilegierungen: Welche Vor- und Nachteile habe ich bspw. aufgrund meiner Herkunft innerhalb der Gesellschaft?“

SIEHE AUCH:

(10) HEGEMONIE

(19) KURATOR*IN

(25) PRIVILEG

(27) REPRÄSENTATION(SKRIK)

KURZ:

REFLEXION DER EIGENEN

EINGEBUNDENHEIT IN UNGLEICHE

MACHTVERHÄLTNISSE

30 STRUKTURELLE DISKRIMINIERUNG

61 „Das Wort Diskriminierung kommt aus dem Lateinischen und bedeutet übersetzt ‚Unterscheidung‘. Diskriminierung beschreibt also die unterschiedliche Behandlung von Menschen. Die Benachteiligung von Menschen kann auf verschiedenen Eigenschaften beruhen. Besonders häufig werden Menschen aufgrund ihres Geschlechts, ihrer Hautfarbe, ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihrer sexuellen Orientierung oder ihres Alters diskriminiert. Hierbei gibt es meist eine Gruppe von Menschen, die diskriminiert wird, und eine Gruppe von Menschen, die dadurch Vorteile hat. Die strukturelle Diskriminierung ist die Benachteiligung einzelner Gruppen dadurch, wie eine Gesellschaft aufgebaut ist. Beispiele sind diskriminierende Verwaltungsapparate oder die Unsichtbarkeit von Künstler*innen aus dem **Globalen Süden** im Kunstmuseum.“

SIEHE AUCH:

(5) BI*POC

(9) GLOBALER SÜDEN

(13) I-WORT

15) KLASSISMUS

KURZ:

BENACHTEILIGUNG EINZELNER

GRUPPEN DURCH DIE BESCHAFFENHEIT

DER GESELLSCHAFTSTRUKTUR

31 DER WESTEN (UND DER REST)

„Der Westen und der Rest“ bezieht sich auf einen **eurozentristischen** Diskurs, der die Differenz zwischen westeuropäischen beziehungsweise nordamerikanischen Ländern und dem Rest der Welt markiert.

63 Der Begriff behauptet, dass diese vielfältigen europäischen bzw. aus Europa stammenden Kulturen durch die Tatsache vereint sind, dass sie sich vom Rest unterscheiden. Während mit dem Westen positive Vorstellungen wie Fortschritt, Wohlstand und Entwicklung assoziiert sind, werden mit dem Rest vielfach Rückschritt, Armut und Unterentwicklung verbunden. Die kritische Erforschung dieses diskursiven Gebrauchs erfolgte durch den britischen Kulturwissenschaftler Stuart Hall, der vor der Verwendung der mit dem Westen verbundenen Werte als qualitativem Maßstab für die Beurteilung von Wertauffassungen in anderen Teilen der Welt warnte. „Der Westen“ als für sich selbst stehender Begriff konnte sich dennoch etablieren. Zu ihm gehören unter anderem Länder in (West-)Europa sowie Australien und die USA, deren Kulturen und Werte am ehesten europäisch geprägt sind.

SIEHE AUCH:

- (9) GLOBALER SÜDEN / GLOBALER NORDEN
- (16) KOLONISIERUNG
- (25) PRIVILEG

KURZ:

DER WESTEN: EUROPÄISCHE UND EUROPÄISCH GEPRÄGTE KULTUREN
DER REST: DIE „ANDEREN“, D.H. ALLE „NICHT-EUROPÄISCHEN“ GESELLSCHAFTEN

32 UND

„ZIVILISIERT WILD“

65 „Die Begriffe ‚zivilisiert und wild‘ kommen aus der Zeit des **Kolonialismus**. *Weiß*e Europäer*innen bezeichneten sich selbst als zivilisiert. So konnten sie sich anderen Menschen und Kulturen überlegen fühlen. Diese wurden entsprechend wild genannt. Die Kolonialmächte hielten sich für berechtigt, ‚die Wilden‘ zu ‚zivilisieren‘, das heißt zu beherrschen und auszubeuten. Man glaubte sogar, das sei eine (christliche) Pflicht.

Seit dem 19. Jahrhundert wurde ‚das Wilde‘ interessant für Kunst, Literatur und Medien. Es galt als Gegensatz zu **modernen** industriellen Gesellschaften. Das weckte Sehnsüchte nach dem vermeintlich ‚Natürlichen‘ und ‚Ursprünglichen‘. Reste dieser Sichtweisen begegnen uns noch heute. [Es lohnt sich, kritisch zu] hinterfragen, welches Handeln und welche Geschichte ‚wild und zivilisiert‘ genannt wird.“

SIEHE AUCH:

(7) EUROZENTRISMUS

(8) EXOTISIERUNG

(24) PRIMITIVISMUS

(20) MODERNE

KURZ:

EUROPÄISCHE ZUSCHREIBUNGEN, UM SICH ANDEREN MENSCHEN UND KULTUREN ÜBERLEGEN ZU FÜHLEN

QUELLEN

- Abya Yala: Franklin Giovanni Púa Mora, „La construcción de América a través de sus nombres“, in: *Estudios Latinoamericanos*, 36–37, Januar 2018, S. 17–25.
- Antikolonial: Harald Fischer-Tiné, „Antikolonialismus und kulturelle Selbstbehauptung“. Online: <https://www.bpb.de/themen/kolonialismus-imperialismus/postkolonialismus-und-globalgeschichte/219140/antikolonialismus-und-kulturelle-selbstbehauptung/>.
- Benevolent Racism: Rasheed Araeen, „The Art of Benevolent Racism“, in: *Third Text*, 14, 51, Sommer 2000, S. 57–64.
- Blickregime: „Blick und kulturelles Bildrepertoire“, <https://wiki.zhdk.ch/repraesentation/doku.php?id=wiki:text:ansatzpunkte>.
- Bi*Poc: Fatma Aydemir u. a., *Eure Heimat ist unser Albtraum*, 8. Aufl., Weinheim: Ullstein 2020. (Im Originaltext wird die Schreibweise BiPoC verwendet. Diese haben wir zur inklusiveren Schreibweise BI*PoC geändert.)
- Dekolonial: Walter D. Mignolo und Catherine E. Walsh, *On Decoloniality: Concepts, Analytics, Praxis*, Durham und London: Duke University Press 2018.
- Eurozentrismus, Globaler Süden/Globaler Norden, Hegemonie, Kritisches Weißsein (Critical Whiteness), Othering, Privileg: quix – kollektiv für kritische bildungsarbeit, Online: https://www.quixkollektiv.org/wp-content/uploads/2016/12/quix_web.pdf.
- Exotisierung, Indigen, I-Wort, Kanon/Kunstkanon, Klassismus, Kulturelle Aneignung, Moderne, Postkolonial, Primitivismus, Strukturelle Diskriminierung, zivilisiert und wild: Lenbachhaus-kollektiv, *Wort|Wechsel. Ein kritisches Interventionsglossar*, https://www.lenbachhaus.de/fileadmin/Redaktion/Ausstellungen/2021/Der_Blaue_Reiter/211108_WortWechsel-Gesamt.pdf.
- Imperialismus: Jürgen Zimmerer, „Bismarck und der Kolonialismus“, <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/202989/bismarck-und-der-kolonialismus/>.
- Indigen: Wir müssten mal reden, *Awareness-Glossar*, <https://t1p.de/ms9z.Kolonisierung/>.
- Kolonialisierung und Kolonialismus/Kolonialität: Anibal Quijano, *Kolonialität der Macht, Eurozentrismus und Lateinamerika*, Wien und Berlin: Turia+Kant 2016. Josef Estermann, *Filosofía Andina. Estudio intercultural de la sabiduría autóctona andina*, Quito: Abya Yala 1998.
- Patriarchat: *We call it Ludwig*, Ausst.-Kat. Museum Ludwig, Köln: Verlag der Buchhandlung Walther König 2018; Der Hase im Pfeffer, *Glossar*, <https://feminismuss.de/glossar/patriarchat/>.
- Rassifizierung, (Selbst-)Positionierung: Sonja Hempel und Diana Schuster, <https://diskrit-kubi.net/wp-content/uploads/2022/01/UmgangRassifizierendeBildtitel.pdf>.
- Repräsentationskritik, Züricher Hochschule der Künste, Institute for Art Education, *Glossar*, <https://t1p.de/rwjt>.
- Strukturelle Diskriminierung: „Das ist Kindersache“, <https://t1p.de/5hhi>.
- Der Westen (und der Rest): Stuart Hall und David Morley, „The West and the Rest: Discourse and Power“, in: *Essential Essays*, Bd. 2: *Identity and Diaspora*, New York: Duke University Press 2018.

RAHMENPROGRAMM

7. Oktober 2022, 19 Uhr, Eröffnung

Mit einer Soundperformance von Pavel Aguilar

12. Oktober 2022, 14 Uhr, Performance

Von Paula Baeza Pailamilla

13. Oktober 2022, 19 Uhr, DSP-Ausstellungseminar*

Im Gespräch mit Paula Baeza Pailamilla

In Kooperation mit

Akademie der Künste der Welt / Köln

In englischer Sprache

18. Oktober 2022, 19 Uhr, KunstBewusst

Was sind Antikoloniale Eingriffe?

Von Problemen und Chancen

Ein Vortrag von Joanne Rodriguez

10. November 2022, 19 Uhr, DSP-Ausstellungseminar*

Im Gespräch mit Adriana Dominguez

In Kooperation mit

Akademie der Künste der Welt / Köln

In englischer Sprache

23. November 2022, 18 Uhr, Insta-Live mit dem Missy Magazine

Insta-Gespräch mit Joanne Rodriguez

1. Dezember 2022, 17 Uhr, Langer Donnerstag

Tonworkshops, Lesung, Musik

8. Dezember 2022, 19 Uhr, DSP-Ausstellungseminar*

Im Gespräch mit Pavel Aguilar

In Kooperation mit

Akademie der Künste der Welt / Köln

In englischer Sprache

13. Dezember 2022, 19 Uhr, KunstBewusst

Postkoloniale Relektüren künstlerischer

Arbeitender 1960er bis 1990er Jahre

Ein Vortrag von Dr. Kea Wienand

12. Januar 2023, 19 Uhr, DSP-Ausstellungseminar*

Im Gespräch mit Paloma Ayala

In Kooperation mit

Akademie der Künste der Welt / Köln

In englischer Sprache

19. Januar 2023, 18 Uhr, Kunstspäti

Mit jungkunstfreunde und Joanne Rodriguez

31. Januar 2023, 19 Uhr, KunstBewusst

Gespräch mit Jan Philipp Nühlen

und einer*m Kurator*in

In englischer Sprache

*DSP-AUSSTELLUNGSEMINAR:
MIT IHREM DEKOLONIALEN STUDIEN
PROGRAMM (DSP) LÄDT DIE AKADEMIE
DER KÜNSTE DER WELT ZUR BE-
SCHÄFTIGUNG MIT STRUKTURELLEM
KOLONIALISMUS UND DER DT. KOLO-
NIALGESCHICHTE EIN. DIE SEMINARE
FINDEN IN DER GRAFIKVORLAGE (1.OG)
IM MUSEUM LUDWIG STATT.
ANMELDUNG UNTER
DECOLONIALSTUDIES@ADKDW.ORG.

Das Rahmenprogramm wird gefördert durch
die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb.

Impressum

KURATORIN: JOANNE RODRIGUEZ

TEXT: JOANNE RODRIGUEZ UND VICTOR ZAIDEN

REDAKTION: DIANA SCHUSTER

DESIGN: NONOT STUDIO, FRANKFURT

ENGLISCHES LEKTORAT: PATRICK KURTH, BERLIN

Gefördert von / Sponsored by

Gesellschaft
für Moderne Kunst
am Museum Ludwig
Köln



Gefördert
durch die



Bundeszentrale für
politische Bildung

russmedia
new. every day.

Peter und Irene
Ludwig Stiftung

Ein Museum der



Stadt Köln